



BRASILien

Ein Staudamm
überflutet Amazonien

ARGENTINIEN

Famatina gegen
den Bergbau

MOSAMBIK

Das Agrarbusiness
ist nicht willkommen

NIGERIA

Das Rennen des
schwarzen Goldes

MEXIKO

Die Verteidigung
des Windes in Oaxaca

NUTZLOSE PROJEKTE IN ALLER WEIT

Frankreich

Luftangriff auf das Gemeindeleben

Bäuer*innen und junge Umweltaktivist*innen vereinigen sich gegen den Bau eines Flughafens und für ein Projekt des gemeinschaftlichen Lebens. „Während sie von wirtschaftlicher Entwicklung reden, reden wir von Selbstbestimmung, kollektiver Organisation, von Kämpfen“, sagen sie.





Nutzlose Projekte in der Welt

Kein Mensch wird gefragt, ob er_sie eine Schnellstraße haben will, die seine_ihre Wälder durchkreuzt; ob entschieden wurde, dass seine_ihre Gemeinde durch einen Staudamm überflutet wurde; ob Minenunternehmen sich das Gold und Silber aus den heiligen Orten mitnehmen; ob es sein_ihr Wunsch ist, dass ein Schnellzug das Tal mit seiner Geschwindigkeitstrasse zerstört; oder ob ihm_ihr ein neuer Flughafen auf dem Grund und Boden der eigenen Pflanzungen fehlt; genauso wenig können die Menschen zwischen dem Wind und der Energieproduktion wählen, die ihnen nicht einmal zu Gute kommt. Die Befragung, die nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht ist, gibt es einfach nicht, wenn ein transnationales Unternehmen kommt – immer mit Unterstützung der aktuellen Regierung – und eine Weltsicht durchsetzt, in welcher der oder die Andere und das Umfeld einfach nicht existiert.

Mit dem Wort "Fortschritt" werden weltweit Hunderte von Megaprojekten durchgesetzt. Ein Hochgeschwindigkeitszug in Valle de Susa in Italien, ein Wasserkraftwerk in Belo Monte, Brasilien, ein Flughafen in Notre Dame des Landes, Frankreich, Hotels und Golfplätze auf den Inseln Las Perlas in Panamá, Bergbau auf den Territorien der Wixárika in Mexiko und Famantina, Argentinien, das Agrargeschäft in Mozambique, eine Autobahn durch einen russischen Wald und Ölfirmen auf fruchtbaren Böden in Nigeria, oder eine Modellstadt auf dem Territorium der Garinagua in Honduras. Dies sind nur Teile der gesamten Fülle, die wir mit Euch teilen, in dieser zweiten Etappe unserer Zeitschrift von DesInformémonos.

Bei jeder der Erfahrungen geht es nicht nur um die Barbarei, sondern um die Anstrengungen der Gemeinden, um die Projekte abzuwehren, um die sie nicht gebeten haben, die sie nicht benötigen, die nicht Teil ihres Lebens sind. Blockaden von Maschinen, Demonstrationen, künstlerische Aktivitäten, Mahnwachen und Barrikaden sind einige der Maßnahmen, um die Projekte zu verhindern. Die Autonomie ist eine der Antworten, um mit einer Form der lokalen Organisation den Angriff durch die nutzlosen aufgezwungenen Megaprojekte abzuwehren.

Die aktuelle Nummer der Zeitschrift DesInformémonos, die auf spanisch, russisch, französisch, italienisch, deutsch und portugiesisch erscheint, liefert eine globale und komunitäre Perspektive und ist die Geburtsstunde einer neuen Erappe dieses Medienprojektes von unten und links.

Wir hoffen, dass es nützlich sein wird.

desinformemonos.org

VORSTAND

Direktion

Gloria Muñoz Ramírez

Editorische Koordination

Adazahira Chávez

Koordination der Zeitschrift

Brisa Cristina Araujo

Übersetzung

Christine, Lena, Luz, Nina, Ricardo

Layout

atelier.mx

Die Vierteljahreszeitschrift *Desinformémonos* ist eine Publikation, die alle drei Monate erscheint und von Periodismo de Abajo AC in sieben Sprachen herausgegeben wird: spanisch, englisch, französisch, deutsch, italienisch, russisch und portugiesisch. Sie kann im Internet frei heruntergeladen werden und als Zeitschrift verbreitet, als Wandzeitung aufgehängt oder als Flugschrift verteilt werden.

Diese Zeitschrift wird unter Lizenz von Creative Commons (CC By-NC. SA 2.5 MX) herausgegeben, die Texte und Fotos werden unter derselben Lizenz verteilt. Einige vorbehaltene Rechte beziehen sich auf dem Inhalt des Urhebers.

des.revistabarrial@gmail.com

● Mexiko

Die schmutzige Durchsetzung der "sauberen" Energie

Der Raub von Ländereien zugunsten von Windparks im Isthmus von Tehuantepec, Oaxaca, kollidiert mit der historischen Organisation der Gemeinden, die weder Land und Meer noch Wind aufgeben wollen

Text und Foto: Santiago Navarro/Veredas Autónomas



Álvaro Obregón, Oaxaca. Mexiko, 2013.

Oaxaca, Mexiko. Mit Strategien, die von Betrug bis hin zu Schlägertrupps reichen, wollen Regierung und transnationale Konzerne die indigenen Bevölkerungsgruppen der Ikjots und Binnizá ihrer Territorien berauben, um Windkraftwerke zu errichten. Doch die Männer, Frauen, Alten und Kindern verhindern das Eindringen der Baufirmen mit Barrikaden.

In der Landenge von Tehuantepec wird der Windkraftkorridor seit 1994 vorangetrieben. Er umfasst den Bau von 5 tausend Windrädern auf rund 100 tausend Hektar Gemeindeland. Die ortsansässigen Menschen, Fischer*innen und Bäuer*innen, sind nicht bereit, ihr Land abzugeben, da sie wissen, welche Schäden diese Kraftwerke an anderen Orten der Region verursacht haben.

Es gibt vier Orte, an denen der Widerstand aufrecht erhalten wird: In San Dionisio del Mar hat die Bevölkerung den lokalen Regierungspalast eingenommen und in Juchitán wurde eine Barrikade im Stadtteil Álvaro Obregón installiert, um den Durchmarsch der Firma Mareña Renovables zur Barra de Santa Teresa zu verhindern. Ebenfalls in Juchitán, beim Ortsausgang des Stadtteils Séptima Sección,

wird zudem das Vorhaben von Fenosa Gas Natural blockiert und schließlich wurde in San Mateo dem Landkreispräsidenten, Francisco Valle, die Anerkennung entzogen, da er für Mareña Renovables ist.

Während der Regenzeit verschmutzen die Öl-Lachen der Windparks die Lagunen der Orte, an denen bereits Windräder stehen. Die Magnetfelder der Windräder haben die Reproduktion des Viehs verringert. Die Bewohner*innen der Zone La Venta müssen wegen des Lärms mit Ohrenstöpseln schlafen. Tausende Zugvögel und Fledermäuse sind getötet worden, Tausende Bäume wurden gefällt und Tausende Tonnen Zement wurden in den Boden eingebracht. Ein großer Teil der Fauna ist verschwunden.

Ein Windkraftgegner empört sich: "Die Politiker sagen, dass Álvaro Obregón vor Asphaltierung nur so strahlen wird, wenn wir Mareña hereinlassen. Aber was nutzt uns das? Wir können doch keinen Asphalt essen!"

Die Aggressionen

Die ersten Strategien zur Installation der Firmen - das Kaufen der Autoritäten und Führungspersonen, die Geldverhandlungen mit den Parteien, die Versprechen

"Die Politiker sagen, dass Álvaro Obregón vor lauter Asphaltierungen strahlen wird, wenn wir den Konzern Mareña hier hereinlassen. Was nutzt uns das? Wir werden keinen Asphalt essen!"

auf Arbeitsplätze und die falschen oder nicht auf die lokalen Sprachen übersetzten Informationen - werden bereits übertroffen.

Die Schlägertruppe haben genau dort eine größere Präsenz, wo die ausländischen Investitionen in Projekte wie Bergbau, Staudämme, Windkraft und andere aufgehalten wurden. Diese Gruppierungen schüchtern die Bewohner*innen an den Barrikaden und in den kommunitären Radios massiv ein.

Links:

Die vollständige Reportage lesen (auf Spanisch):
<http://desinformememos.org/2013/02/el-istmo-de-tehuantepec-la-nueva-arabia-saudita/>

Reportage über Schlägertrupps (auf Spanisch):
<http://desinformememos.org/2013/03/implementan-grupos-de-choque-para-imponer-el-corredor-eolico-del-istmo-de-tehuantepec/>

Mehr Information unter (auf Spanisch):
<http://desinformememos.org/2012/10/no-nos-robaran-la-rabia-ni-el-viento/>



Der Film kann online komplett angesehen werden:
<http://somosvientodocumental.wordpress.com/>

● Honduras

Charter-Städte auf Garinagu-Land

Vom Militär und dem Organisierten Verbrechen vertrieben sehen sich die Garinagu einer starken Bedrohung ausgesetzt:
Dem Bau der Charter-Städte, zurechtgestutzt nach den Vorstellungen ausländischer Investor*innen.
Originaltext: Comunicadores Populares por la Autonomía (COMPPA) • Foto: Tim Russo/Imagen Arte/COMPPA



Vallecito, Colon. Honduras, 2012.

“Die Garinagu kämpfen gegen verschiedene Invasoren seit sie offiziell die Rechte für das Land erhalten haben, das sie seit Ewigkeiten bewohnen”.

Investor_innen, die von einer Stadt träumen, die einzig den Gesetzen unterworfen ist, die die absolute Freiheit des Kapitalflusses nicht nur nicht behindern, sondern garantieren. So erklärt es die OFRANEH.

Die Kommission zur Förderung der Allianz zwischen Öffentlichem und Privatem, Coalianza, unterschrieb einen Vertrag über 15 Millionen Dollar mit einem US-amerikanischen Trust, um die erste Charter-Stadt zu bauen. Obwohl die Details noch nicht klar sind, scheinen Kanada und Südkorea das Projekt finanziert zu haben, welches in der Region Puerto Castilla, Bahía de Trujillo durchstarten wird.

Miriam Miranda und 200 weitere Familien, die in Vallecito ihr Land für sich beanspruchen, bemängeln die Respektlosigkeit seitens der Regierung: “Wir fordern den Staat auf, dass er kommt und sagt: „Wir haben euch diesen Titel 1997 übergeben und wir wiederholen, dass dieses Land euch gehört.“ Wir bekommen als Antwort ein Schweigen, im stillen Einverständnis mit den Machtgruppen und ihren Plänen.“

Links:

Originaltext (auf Spanisch):

<http://desinformememos.org/2012/09/el-pueblo-garifuna-contra-las-ciudades-modelo-en-honduras/>

Seite von OFRANEH (auf Spanisch):

<http://ofraneh.org/ofraneh/index.html>

Mehr Infos auf Deutsch unter:

<http://hondurasdelegation.blogspot.de/>



Vallecito, Honduras. Im Camp richtet Miriam Miranda das Wort an die Regierung, weil diese die Charter-Städte erlaubt und weil der Bevölkerung, die schon hier lebte bevor es den Staat gab, keine Rechtssicherheit gewährt wird, wie den Garinagu – einer ethnischen Gruppe der Zambo, die auch als Garifuna bekannt sind.

“Vallecito liegt inmitten der Ländereien, wo sie eine Charter-Stadt bauen wollen. Deswegen sind wir nicht nur mit dem Organisierten Verbrechen konfrontiert, sondern auch mit den Interessen einer Regierung, die -ohne uns zu fragen- Entscheidungen über unsere Ländereien trifft,” protestierte die Präsidentin von OFRANEH (Organización Fraternal Negra Hondureña – Brüderliche Schwarze Organisation Honduras).

Die Garinagu kämpfen gegen verschiedene Invasoren seit sie offiziell die Rechte für das Land erhalten haben, das sie seit Ewigkeiten bewohnen. Unternehmen, die darauf aus sind diese Region auszubeuten, das Organisierte Verbrechen und der Drogenhandel sind seit den 1990er Jahren dafür verantwortlich, dass die Bevölkerung schwindet.

Die Charter-Städte sind Teil des Projekts RED (Regiones Especiales de Desarrollo – Spezielle Entwicklungsregionen), welches, unter dem Vorwand die Honduraner_innen aus der Armut zu befreien,

beabsichtigt die Garifuna mit Hilfe der Paramilitärs und dem Mitwissen des Staates ihres Landes zu berauben.

Für den honduranischen Staat ist Vallecito, neben einer ressourcenreichen Region, „unbewohntes“ Gebiet – eine grundlegende Voraussetzung für die Umsetzung des Projekts des US-amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlers Paul Romer.

Die RED wären defacto ein unabhängiger Staat innerhalb eines anderen Staates mit der ausdrücklichen Mission wirtschaftliche Gewinne einzufahren, um die Entwicklung der Unterentwickelten anzustoßen oder die Armut zu bekämpfen.

Einmal gebaut, kann die unabhängige Zone, die bereits durch ein spezielles Gesetz 2011 autorisiert wurde, Abkommen und internationale Handelsverträge abschließen; sich mit Geheimdiensten gegen das Organisierte Verbrechen zusammenschließen; sie hätte ihre eigene Polizei und einen eigenen Staatshaushalt; eigene Steuern würden festgelegt, ebenso eine eigene Politik und die Migrationsbestimmungen.

Diese Modellstädte in Honduras versprechen eine Art liberalen Staat zu kreieren, attraktiv für



● Italien



Ein Hochgeschwindigkeitszug in Val de Susa



Tausende Norditaliener organisierten sich in der Bewegung 'Nein zum Tav', um die gewaltsamen Vertreibungen, die polizeiliche Beschlagnahme ihres Grundbesitzes und die Festnahme von Aktivisten zu verhindern.

Originaltext: Daniele Fini • Fotos: Iskra Coronelli



Val de Susa. Italien, 2012.

Turin, Italien. Eine horizontale und vielseitige soziale Bewegung widersetzt sich seit den 90er Jahren im norditalienischen Susa-Tal dem Bau eines Hochgeschwindigkeitszuges (treno ad alta velocità, TAV), den die Talbewohner*innen und Untersuchungsgruppen als unnütz, schädlich und teuer bezeichnen.

In diesem schmalen Tal leben 60.000 Menschen und es besteht die Absicht, eine Bahnlinie zu bauen, die das Tal und die Berge mittels eines 23 Kilometer langen Tunnels überqueren sollte. Auf der einen Seite stehen die Politiker*innen und Unternehmer*innen, die an diesem Mega-Projekt wegen ihrer Investitionen interessiert sind, auf der anderen Seite tausende von Bürger*innen, die ihren Boden verteidigen.

Keine der unterschiedlichen Regierungen hat die Gründe der Menschen angehört. Die Polizei ist von der Besetzung des Gebietes zur Gewaltanwendung übergegangen, sowie zu einer manipulierten Information der offiziellen Medien, um die Bewegung zu kriminalisieren. Trotz alledem setzen die Bewohner die Mobilisierungen, Versammlungen, Straßensperren und Blockaden der Autobahnen fort.

Die Mehrheit der Bewohner*innen des Tales nimmt an der Bewegung 'No Tav' teil, Jugendliche und Alte, Student*innen, Arbeiter*innen und Unternehmer*innen, Aktivist*innen aus den Sozialzentren, Gewerkschafter*innen, ja sogar Bürgermeister*innen. Sie organisieren sich in Ausschüssen, treffen ihre Entscheidungen in Versammlungen und sie kämpfen auf verschiedene Weise, wie Verbreitung der Protestmärsche, Direktaktionen und Sitzstreiks um ihr Terrain zu verteidigen. Die Politiker*innen nennen sie 'Egoisten und Fortschrittsgegner'.



Die Befürworter des Projektes sagen, dass es sich um ein „strategisches“ Bauvorhaben für das Land handelt, welches Wirtschaftswachstum bringen würde. Die Gegner*innen bezeichnen das Projekt wegen der Umweltverschmutzung als schädlich, denn in den Bergen, die überquert werden sollen, gibt es schädliche Minerale, wie zum Beispiel Asbest. Sie bezeichnen es als unnütz, denn im Tal gibt es bereits eine Autobahn und eine Eisenbahnstrecke und in den letzten Jahren ist der Verkehr auf diesen Strecken zurückgegangen. Sie sagen, dass das Projekt eine Verschwendung von öffentlichen Mitteln darstellt und das zu einem Zeitpunkt, wo die Regierung das Budget für Bildung, Gesundheit und Soziales kürzt. Sie weisen darauf hin, dass man mit dem Geld für 500 Meter für den TAV ein Spital mit 1200 Betten bauen könnte.

Die Regierung möchte sich mit gewaltsamen Vertreibungen und polizeilicher Beschlagnahme von Grundbesitz sowie Verhaftung von Aktivist*innen durchsetzen. Den Menschen blieb keine andere Wahl als mit dem eigenen Körper ihr Territorium und ihre Zukunft zu verteidigen. Sie organisierten das Internationale Forum gegen große, unnötige und aufgezwungene Bauvorhaben, Blockaden und Protestmärsche mit Tausenden von Teilnehmer*innen.

Der Kampf im Susa-Tal dauert schon sehr lange und wie es scheint, fehlt noch viel. Die Regierung möchte die mit dem Projekt in Aussicht stehenden Profite nicht verlieren und die Bewohner*innen möchten nicht, dass man ihnen die Zukunft ihres Tales und das Recht, selbst zu entscheiden stiehlt.

Links:

Komplette Reportage (auf Spanisch):

<http://desinformememos.org/2012/03/italia-se-moviliza-con-y-por-val-susa/>

Information über Bewegungen 2013 (auf Spanisch):

<http://desinformememos.org/2013/04/ochenta-mil-gritos-contra-el-tren-de-alta-velocidad-en-italia/>

Balance und Geschichte der Bewegung (auf Spanisch):

<http://desinformememos.org/2013/02/no-tav-una-experiencia-italiana-de-democracia-y-defensa-del-territorio-desde-abajo/>





● Kanada

Marsch gegen den Tod



Saurer Regen, Verschmutzung der Flüsse und Vergiftung der Bevölkerung sind die Folgen der Aktionen der Unternehmen, die die fossilen Treibstoffe in den nördlichen Wäldern des Landes ausbeuten.
Originaltext und Foto: Aídee Arenas, Choo-Kien, Christine Leclerc, Rita Wong



Nord-Alberta. Kanada, 2011.

Nord-Alberta, Kanada: Die Unternehmen, die im Norden Kanadas Bitumen abbauen, ein fossiler Treibstoff mit Erdölderivaten, erzielen große Gewinne, während für die Originalbevölkerung eine ökologische Verwüstung zurück bleibt, welche sie mit friedlichen Aktionen unter internationaler solidarischer Beteiligung anzuhalten versuchen.

Die Ureinwohner*innen, denen man in der englischen Kolonialzeit riesige Landflächen raubte, versuchen, ihr kommunales Leben aufrecht zu erhalten, die Erde zu pflegen und all das neben den großen Förderungen des bituminösen Sandes. Wegen der offensichtlichen Notwendigkeit die Erde zu heilen, schließen sich

Aktivist*innen aus anderen Ländern den Märschen für das Leben an, welche auf friedliche Weise, geführt von den Älten der indigenen

Bevölkerungsgruppen, unter Gesang und Gebet das Herz durchdringen, wo Syncrude und Syncor Bitumen in großem Rahmen abbauen.



Die Projekte des Abbaus von bituminösem Sand haben bereits die Gewässer des Athabasca-Flusses und von Fort Chipewyan verseucht. Die Menschen werden durch den Giftgehalt im Wasser krank. Außerdem vermindert der saure Regen in Saskatchewan, wo die Schadstoffe sich im Wasser des Sees konzentrieren, die Fischerei.

Die Fahrlässigkeit der Großunternehmen ist für mindestens drei Ölaustritte durch lecke Leitungen in Kanada und USA in nur zwei Jahren (2010 und 2011) verantwortlich. Die Austritte sind nicht die einzige Bedrohung. Man erzählt auch von Auslaufen von Salzwasser aus den Industrieanlagen, eine große Anzahl von Krebserkrankungen in den Gemeinden, die in der Abbauzone liegen, Vögel die auf Grund des Lärms und

der Zerstörung der Wälder fliehen. Schon ein Spaziergang in dieser Gegend verursacht Kopfschmerzen.

Am Rande der Reservate mit der vergifteten Erde gibt es Feldblumen, Wälder und indigene Familien, die in ihren Trailern wohnen, der Vertreibung widerstehen und in Armut leben. Mit ihnen wird seit 2010 jährlich die Wanderung der Heilung zu den bituminösen Sandflächen durchgeführt, vorbei an den zerstörerischen Maschinen.

Die Initiative wurde von Menschen gegründet, denen man durch die Verwüstung ihrer Heimerde Wunden zugefügt hat und hilft, dass die Einwohner*innen und Besucher*innen über die Verbindung zwischen dem Lebensstandard in den Städten und den daraus resultierenden Konsequenzen für die kommunalen Gebiete, deren Wasser und deren Territorium nachdenken.

Links:

Komplette Reportage (auf Spanisch):

<http://desinformemonos.org/2011/10/una-caminata-contra-la-muerte-en-canada/>

Reportage über den indigenen Widerstand in Kanada (auf Spanisch):

<http://desinformemonos.org/2010/07/una-batalla-contra-la-muerte/>



● Frankreich

Der Flughafen zerstört die
Ländereien von Nantes

Bäuer*innen und junge Umweltaktivist*innen vereinigen sich gegen den Bau eines Flughafens und für ein Projekt des gemeinschaftlichen Lebens. „Während sie von wirtschaftlicher Entwicklung reden, reden wir von Selbstbestimmung, kollektiver Organisation, von Kämpfen“, sagen sie.
Originaltext: Siete Nubes • Foto: Zone a Défendre (ZAD)



Zone a Défendre, Notre-Dame-des-Landes, Frankreich, 2012.

Notre-dame-des-Landes, Frankreich.

In den 1960er Jahren wehrten sich Bäuer*innen in einer Region nahe Nantes gegen den Bau eines Flughafens auf ihren Ländereien. Gegenwärtig spitzt sich die Gefahr der

Vertreibung zu und der Widerstand wird immer stärker.

Vor 50 Jahren sah sich das Flughafen-Projekt mit der radikalen Bäuer*innenbewegung konfrontiert und es schien auch dadurch gestoppt worden zu sein. Trotz dessen erweckte der Bürgermeister von Nantes, Jean-Marc Ayraul, das Projekt Anfang dieses Jahrhunderts im Kontext seiner Expansions-Politik zu neuem Leben.

Obwohl Nantes weniger als eine halbe Millionen Einwohner*innen hat und bereits über einen Flughafen verfügt, wurde das Projekt wieder aufgegriffen, um Investor*innen und den Luxus-Tourismus anzulocken. Sowohl im Sinne einer Sanierung der heutigen Flughafenregion als auch der Immobilien-spekulation.

Bäuer*innen und junge Menschen aus der Besetzer*innenbewegung, der radikalen Ökologiebewegung und dem Netzwerk *Reclaim The Fields* kämpfen gegen das Projekt, die beschleunigte Industrialisierung und Verstädterung und stehen für

ein Wiederaufblühen des gemeinschaftlichen Landes. Mehr als 100 Personen sind in die bedrohte Region umgezogen, die sie „Zone, die es zu verteidigen gilt“ (Zone A Défendre, ZAD) getauft haben. Sie haben verlassene Häuser besetzt, Gärten angelegt und neue Hütten gebaut. Die neuen Bewohner*innen haben die lokale Dynamik verändert und sie haben sich mobilisiert, um das Fortschreiten des Projekts zu verhindern.



Die Gemeinschaft hat im März 2012 ihre Kraft gezeigt: Drei Demos blockierten verschiedene Stadtzugänge in Nantes und 10.000 Demonstrant*innen mobilisierten mehr als 200 Traktoren für festliche und angriffs-lustige Blockaden. „Die Demo war ein echter Erfolg,“ bestätigen die Organisator*innen.

Trotz ihres Zusammenschlusses ist die ZAD einem bedrohlichen lokalen Druck ausgesetzt. Seit August 2010 wurden mehr als 15 Räumungsbefehle gegen die neuen Besetzer*innen der Region verhängt, 80 Anpflanzungen wurden in Mitleidenschaft gezogen und hundert Kleinbäuer*innen, die sich auf den für das Projekt noch fehlenden 650 Hektar befinden, sind von Enteignung bedroht.

Durch den spürbaren Druck haben die Bewohner*innen ihre Fühler ausgestreckt, um sich ähnlichen Kämpfen gegen Megaprojekte in vielen Teile der Welt anzunähern. 2011 haben sie eine internationale Kampagne mit den russischen Aktivist*innen von Khimki gegen den Multinationalen Vinci durchgeführt.* Dieser lässt einen großen Wald zerstören, um eine Autobahn zu bauen und die russischen Aktivist*innen versuchen dies zu verhindern.

„In Notre-Dame kämpfen wir nicht bloß gegen einen Flughafen, sondern gegen eine ganze Weltanschauung. Sie reden von Raumordnung, Politik der städtischen Sanierung und nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung. Wir reden von Selbstbestimmung, solidarischen Beziehungen, kollektiver Organisation und von Kämpfen,“ erklären die Demonstrant*innen.

Links:

Den Originaltext findet ihr unter (auf Spanisch):
<http://desinformemonos.org/2012/04/en-francia-como-en-atenco-los-aeropuertos-envenenan-lo-que-tocan/>

Zone A Défendre (auf Deutsch):
<http://zad.nadir.org/?lang=de>

Die französische Regierung, verpflichtet bei dem Flughafenbau zurück zu rudern (auf Spanisch):
<http://desinformemonos.org/2012/12/el-gobierno-frances-obligado-a-retroceder-en-la-construccion-del-aeropuerto/>





Spiegelchen für Gold in der Wixárika-Sierra



Die Wixárika-Bevölkerung lehnte die Minenkonzessionen zur Ausbeutung von Gold, Silber und Mangan ab. Sie fordern das Recht auf Konsultation.
Originaltext: Gloria Muñoz Ramírez • Foto: Prometeo Lucero



Mesa del Tirador, Jalisco. Mexiko, 2012.

Mesa del Tirador, Jalisco, Mexiko. Die Angestellten der Bergbau-Unternehmen dringen unter unterschiedlichsten Identitäten in die Wixárika-Sierra ein. Mit Täuschungsmanövern und Geld ermitteln sie Daten über die Mineralien dieser Zone. Aufgrund der Schwere der Situation beschlossen die Wixárika, eine ethnische Gruppe, die in den mexikanischen Bundesstaaten Jalisco, Nayarit, Durango und Zacatecas präsent ist, „Mitglieder ihrer Gemeinschaft, die das Eindringen der Minen begünstigen, gemäß des eigenen Normensystems zu sanktionieren“.

Diese Angestellten sind das erste Kettenglied, um das Terrain auszukundschaften. Sie bekommen Proben und erreichen, dass die Bewohner*innen ihnen Routen in San Sebastián Teponahuaxtlan und Tuxpan de Bolaños, in den Landkreisen von Mezquitic und Bolaños, an der Grenze zwischen Jalisco und Nayarit, zeigen.

Allein über dem Territorium von San Sebastián, das von den mestizischen Invasoren zurückerobert wurde, schweben drohend drei Minenkonzessionen zur Ausbeutung von Gold, Silber und Mangan.

Die Bedrohung durch den Bergbau ist derart schwerwiegend, dass die Versammlung beschlossen hat, dass im Falle einer Wiederholungstat den entsprechenden Landbesitzern ihre Fläche abgenommen wird. Die zentrale Vereinbarung ist eindeutig: „Die

Generalversammlung der Gemeindelandbesitzer*innen lehnt jedwede Bergbau-Aktivität entschieden ab, egal um welche Modalität oder Etappe es sich handelt“.

Um ihre Ländereien und ihre Kultur zu verteidigen, hat die Wixárika-Bevölkerung beschlossen, „dass es die Pflicht der Gemeindelandbesitzer*innen, traditionellen Kommissar*innen und der traditionellen und agrarischen Autoritäten ist, wachsam zu sein und jeden Vorfall und jede Anomalie im Bergbau-Kontext dem kommunalen Repräsentationsorgan zu melden“.



Die Versammlung beschließt auch Sanktionen gegen jene Personen, die von Außen kommen, wie ein Gemeindemitglied erklärt, „denn es sind sie, die Spaltungen in die Gemeinden bringen“.

„Mich besorgt, dass einige Wixárikas zu Komplizen der Minenfirmen werden könnten. Das können wir nicht erlauben“, sagt ein anderes Gemeindemitglied. Er berichtet weiter, dass ein Unternehmer versucht hat, ihn

zu kaufen und ihm 200 Pesos für Mineralproben oder für Dienste als Führer angeboten hat. „Aber ich habe das abgelehnt und mich an die Autoritäten gewandt“, erläutert er.

Es sickerte durch, dass eine kanadische Firma ein höheres Angebot macht: 30 Millionen Pesos an die Versammlung und 10 Millionen an den Kommissar für Gemeinschaftsgüter für die Erlaubnis der Exploration und die Installation der Minen.

Das Recht, als indigene Bevölkerungsgruppe konsultiert zu werden, ist das stärkste Argument zu ihrer Verteidigung, denn wie sie sagen, „ist es eine unbedingte Verpflichtung aller mexikanischen Autoritäten, die indigenen Gemeinden zuvor zu informieren und zu befragen. Im Falle des Erhalts einer Zustimmung der Gemeinden müssen sie über die Nutzung und/oder die Ausbeutung jeder Naturressource auf den Gemeindeländereien konsultiert werden“.

Links:

Um den vollständigen Text zu lesen (auf Spanisch):
<http://desinformemonos.org/2012/09/el-pueblo-wixarika-no-sera-complice-de-las-mineras/>

Internetseite zu Verteidigung von Wirikuta (auf Spanisch):
<http://frenteendefensadewirikuta.org/wirikuta/>





● Brasilien

Das Wasserkraftwerk Belo Monte zerstört das Gemeindeleben



Die Anwohner*innen von Vila Santo Antônio kämpfen für die Neuorganisation ihrer Gemeinde, nachdem das Megaprojekt der brasilianischen Regierung ihre Häuser erreicht hat.

Originaltext: Ruy Sposati • Fotos: João Zinclar



Vila Santo Antônio, Pará. Brasilien, 2012.

Vila Santo Antônio, Pará. „Sie haben unseren gesamten familiären und vielen gemeinschaftlichen Beziehungen ein Ende bereitet. Alle gehen weg und niemand weiß wohin“, berichtet Élio Silva, einer der vielen Bewohner, die vom Bau des Wasserkraftwerks betroffen sind.

Die Anlage von Belo Monte ist Teil des Plans zur Beschleunigung des Wachstums (Plano de Aceleração do Crescimento, PAC) der brasilianischen Regierung. Mit Infrastrukturmaßnahmen wie dieser sollen die Bedingungen für ein wirtschaftliches Wachstum im Land geschaffen werden. Aber dieses große Wasserkraftwerk mitten im amazonischen Regenwald, das Landenteignung, Vertreibung von Gemeinden und Gewalt mit sich bringt, sorgt für umweltliche Probleme und Konflikte mit den Anwohner*innen, mahnen die Bewohner*innen.

Élio ist der einzige Vertreter der Gemeinde Vila Santo Antônio, Region Altamira, Bundesstaat Pará. Dort wurden bereits um die 25 Grundstücke mit sehr geringen Entschädigungszahlungen und ohne umfassenden Rechtsschutz enteignet.

Das brasilianische Gesetz sieht vor, dass das Unternehmen Norte Energia drei Optionen anbieten soll: Die Ansiedlung in einer neuen Gemeinde, eine

Entschädigungszahlung oder einen Kreditbrief, um ein neues Grundstück zu kaufen. Aber der Großteil der Gemeinde konnte nicht wählen.

Der Vorschlag, die Gemeinde an einen Ort nahe der Straße und des Flusses umzusiedeln, wurde zur Wahl gestellt. Aber der Prozess wurde manipuliert, damit allein 16 Familien wählen konnten. Mit dieser Enttäuschung und der Ausübung von Druck seitens des Unternehmens gaben immer mehr Personen klein bei und wichen auf die einzig reale Option aus: Die Entschädigungszahlung.

Élio klagt die wahren Interessen von Norte Energia an: „Ich weiß, dass es keine neue Gemeinde geben wird. Was sie machen werden ist Land zu kaufen, um eine Industrie-Gemeinde zu bauen, eine Ansammlung von Häusern für diejenigen, die mit ihren Familien kommen, um beim Werk zu arbeiten. Oder werden sie eine Gemeinde bauen um lediglich fünf Familien zu beherbergen?“

Im Dezember 2011 begann Norte Energia sich der Gemeinde zu bemächtigen. Sie beauftragten einen Dienst, um ein um das andere verlassene Haus abzureißen. Dafür sicherten sie sich mit einer offiziellen Erklärung ab, die die Verstaatlichung aller Grundstücke anordnete.

Die Gewalt, die dem Prozess beiwohnt, ist symbolischen Charakters: Norte Energia ließ den kleinen Friedhof der Gemeinde beschlagnahmen und installierte ein großes Schild mit der Aufschrift „Beerdigungen sind hier strikt verboten“.

Ungeachtet der Gewalt bleiben die Erinnerungen an Vila Santo Antônio in den Köpfen der Bewohner*innen: „Von hier ist mein Enkel aufgebrochen der heute in Italien Fußball spielt. Hier geboren und aufgewachsen. Von hier ist auch eine Schwester losgezogen, die heute Nonne in Santa Catarina ist“, erinnert sich Élio Silva.

Links:

Den Originaltext findet ihr unter (auf Spanisch):

<http://desinformemonos.org/2012/03/la-villa-de-santo-antonio-una-victima-mas-de-la-hidroelectrica-belo-monte/>

Movimiento Xingu Vivo

(auf Portugiesisch):

<http://www.xinguvivo.org.br>

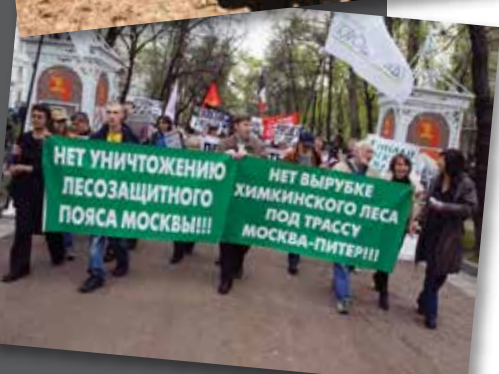


● **Russland**

Die Hüter des Khimki-Waldes

Ein millionenschweres Straßenbauprojekt bedroht eine der wenigen grünen Regionen um Moskau, die die Stadt mit sauberer Luft und Wasser versorgt. Doch die Anwohner*innen und Umweltaktivist*innen denken nicht daran dies zuzulassen.

Originaltext: Katerina Girich



Die Bewegung zur Verteidigung des Waldes Khimki reichte Klage beim Europäischen Menschenegerichtshof ein, um das Projekt zu stoppen. Der damalige Präsident Dmitri Medwedew ordnete daraufhin an den Bau der Autobahn anzuhalten und erbat sich Zeit zum Nachdenken. Die Aktivist_innen bewerteten die Entscheidung des Präsidenten als Sieg. Trotz allem geht die Abholzung weiter, genauso wie Angriffe auf die Verteidiger_innen des Waldes und auf einige Journalist*innen, die über den Konflikt berichten.

Auf ihren Besuchen verlangten die Aktivist*innen die Genehmigungen für die Abholzung zu sehen, aber die Arbeiter*innen konnten keine vorweisen. Daraufhin nahm die Polizei statt derjenigen, die den Wald zerstörten, die Umweltaktivist*innen fest.

Das Projekt ist starker Kritik ausgesetzt. Zum einen wegen der unnötigen Zerstörung des Waldes und anderer Naturschutzgebiete, zum anderen wegen der vielfältigen Unregelmäßigkeiten innerhalb der Verkehrsplanung in Russland und der Beteiligung von Unternehmen, die offenbar von russischen Oligarchen kontrolliert werden. Selbst der irländische Rockstar Bono sprach sich für den Erhalt des Waldes aus.

Die Regierung von Moskau kündigte unterdessen an, sie werde einen Park anlegen, um das abgeholzte Waldstück zu „ersetzen“. Obwohl noch kein Sieg errungen wurde, gibt es Hoffnung. Die Bewegung zur Verteidigung des Waldes schöpft neue Kraft und die Aktivist*innen glauben, dass sie die Schönheit der Natur noch in ihrem ursprünglichen Zustand bewahren können.

Links:

Den gesamten Bericht findet ihr unter (auf Spanisch):
<http://desinformemonos.org/2012/09/en-rusia-ecologistas-y-rockstars-unidos-por-la-defensa-del-bosque-jimki/>

Weitere Informationen auf Deutsch unter:
<http://de.indymedia.org/2010/08/287416.shtml>



● Argentinien

Eine Gemeinde erhebt sich und verteidigt ihren Berg

Ein kanadisches Minenunternehmen beabsichtigt den Berg Famatina, Quelle von Leben, zu sprengen und die Goldvorkommen auszubeuten. Die Bewohner*innen, für die der Berg mehr bedeutet als nur sein Metall, leisten Widerstand, um dies zu verhindern.

Originaltext: Eliana Costa • Fotos: Famatina wird nicht angefasst

Buenos Aires, Argentinien. „Wir haben ein Recht auf unser Land und hier wird kein Minenunternehmen reinkommen“, sagt ein Bewohner der Gemeinde Famatina, in der Region La Rioja, wo die Landwirte ihren Berg verteidigen, welcher das Wasser für die gesamte Bevölkerung bereitstellt.

Quelle des Lebens, der Berg Famatina würde in tausende Stücke zersprengt werden, wenn das Minenprojekt des kanadischen Unternehmens angenommen wird, und Gold extrahiert wird. Obwohl die Nachbar*innen 2012 die Suspension der Arbeit des Unternehmens erreicht hatten, wurden am Ende des selben Jahres neue Explorationsarbeiten autorisiert.

Das Unternehmen gibt vor eine Mine mit offenem Tagebau einzurichten wobei das Mineral mittels Zyanid und tausenden Litern Trinkwasser gemischt würde, um es aus dem Gestein zu separieren. Das gleiche Trinkwasser, das die Bewohner*innen zum einen zum Leben benötigen und zum anderen auch für die Arbeit auf ihrem Land, welches ihre ökonomischen Lebensgrundlage ist.



Die Extraktionsmethode stellt eine hohe Gefahr dar, da Zyanid - ein starkes Gift - oft in Kontakt mit dem Wasser kommt und die Fauna verseucht. Die Bewohner*innen von Famatina fragen: „Warum ist eigentlich in Kanada, wo das Unternehmen herkommt, der offene Tagebau verboten und hier nicht? Warum bei uns?“

Die Bewohner*innen verteidigen nicht nur ihre Wasserquelle sondern auch andere Ressourcen die sich in der Zone befinden. „Wir befinden uns hier in einer Erdbebenzone, wie werden sie die Einlagerung sicherstellen ohne das Gefahr besteht, dass Zyanid austritt? Wussten sie, dass das Unternehmen den Inca Weg hier rechts mit Dynamit gesprengt hat? Warum wird davon geredet die archäologischen Reliquien zu



bewahren wenn hier alles in die Luft gesprengt wurde?“, argumentiert eine Bäuerin, die gegen die Mine Widerstand leistet.

Die Bewohner*innen von Famatina stellten die Regierungsbeamten in Frage, die sie von den „Vorteilen“ der Ausbeutung der Mine, überzeugen wollen.

„Wir können unsere Rechte nicht einfordern. Sie kommen und nehmen alles mit. Wie lange noch? Hier gibt es eine Bevölkerung, die sich erhebt. Meine Familie lebt seit mehr als 100 Jahren hier und wir haben ein Recht auf unser Land. Wir sind keine Dummen. Die werden das Wasser und Zyanid nutzen und uns werden sie mit verödeten Flächen zurücklassen. In Famatina und Chilecito werden die Minenunternehmen nicht reinkommen“, erklärt ein Bauer.

Die Gemeinde Famatina erreichte mittels einer gerichtlichen Verfügung, dass die Bauarbeiten 2012 eingestellt wurden, doch das Projekt wird weiter vorangetrieben. Die Bäuer*innen versichern, dass sie dies nicht zulassen wollen: „Wir alle unterstützen Famatina, wir wissen wann eine Sache gerecht ist und wir wollen das Land und das Wasser [schützen]. Wir sind viele, die Nein! zum Zyanid, Nein zum Mini-, Mega-, und auch Macrobergbau gesagt haben“.

Links:

Die vollständige Reportage (auf Spanisch):

<http://desinformemonos.org/2012/04/entrada-para-famatina/>



Famatina, La Rioja. Argentinien, 2012.

Famatina, wo das Wasser mehr zählt als das Gold (auf Spanisch):

<http://ipsnoticias.net/nota.asp?idnews=100002>

Famatina wird nicht angerrührt (auf Spanisch):

<http://lajuventudopina.org/posts/el-famatina-no-se-toca>



● Panama

Golfplätze auf den Anpflanzungen in Las Perlas



Auf der Insel Pedro González in Panamá hat die Regierung mehr als hundert Familien das Betreiben ihrer Landwirtschaften, von der sie leben, verboten. Hinter diesem Angriff verbirgt sich die Absicht, ein Tourismusprojekt zu verwirklichen, klagen die von der Polizei unterdrückten Bewohner*innen an.

Original: podcast von *Radio Temblor* • Foto: Comité Pro Defensa de la Isla Pedro González



Insel Petro González, Las Perlas, Panama 2013.

Las Perlas, Panama. Seit mindestens 60 Jahren nutzen die Afro-Panamaer*innen, Einwohner*innen der Insel Pedro González die Landwirtschaft, um als Gemeinschaft zu bestehen. 2008 wurde aber ihre Lebensform durch ein millionenschweres Tourismusprojekt gestört, welches darin besteht, die Insel in ein weiteres paradiesisches Hotel der Karibik zu verwandeln.

Der Archipel von Las Perlas ist heute unter vier Investorengruppen aufgeteilt welche, mit Unterstützung der Banco Interamericano de Desarrollo (BID, Interamerikanische Entwicklungsbank), auf 1900 Millionen Dollar kommen um Flughafen, Yachthafen, Golfplätze, Wohnanlagen und Luxushotels zu bauen.

Die Autoridad Nacional del Ambiente (ANAM, Nationale Umweltbehörde) hat die Umweltstudien, die von den Firmen durchgeführt wurden, bewilligt, mit dem Argument, dass der größte Teil des Urwaldes nicht betroffen würde und dass die Nachhaltigkeitsprojekte ausreichend seien. Die Bewohner*innen der Insel sind mit der Bewertung der Behörde nicht einverstanden.

Rommel Toquen, einer der Sprecher der Gemeinschaft der Insel Pedro González erzählte *Radio Temblor*, dass das Gemeinschaftsleben zerstört würde: „Die Obrigkeit verfolgt uns, weil wir dagegen sind, was die Investoren mit unserer Gemeinschaft machen wollen, nämlich uns

„Die Autoritäten verfolgen uns, weil wir dagegen sind, was die Investoren mit der Gemeinde vorhaben, uns die Möglichkeiten zur Subsistenz zu nehmen“.

unseren Lebensunterhalt nehmen, zusammen mit der ANAM und den lokalen Agrarbehörden. Wir sind mehr als hundert Familien die von der Landwirtschaft leben und sie wollen uns das verbieten“.

Die Gruppe Eleta, welche das Projekt Pearl Island Ritz Carlton ausführt, kaufte die Insel und ist bereits eingetragene Besitzerin. In ihrem Projekt wird die Lokalbevölkerung nur als Arbeitskraft in ihren Hotels und im Service erwähnt, die Gegend wird nur in zwei Bereiche aufgeteilt: Investitionsbereich und Umweltschutzbereich. Die Anbauflächen für den

Lebensunterhalt der Gemeinschaft, wie sie das seit mehr als einem halben Jahrhundert betreiben, sind ausgeschlossen.

Ohne Erlaubnis zur Bewirtschaftung und ohne länger warten zu können, beschlossen die Bewohner*innen im Januar 2013 zu protestieren und sich ihre Ländereien zurückzunehmen. Das Resultat war Gefängnis für einige Demonstrant*innen mit der Anschuldigung der Verletzung von Privateigentum, Amtsehenbeleidigung und Behinderung der öffentlichen Verkehrswege.

Toquen erhebt Klage gegen die Obrigkeit und bittet um Unterstützung: „Hier gab es einen normalen und friedlichen Protest und die Behörden beschuldigen uns eines Deliktes, welches wir nicht begangen haben. Die Behörde, die wir hier als Koordinatorin haben ist befangen, sie spricht nicht mit uns. Daher bitten wir die nationale und internationale Bevölkerung, dass sie sich mit diesem Problem solidarisieren, dass sie sich uns anschließen, wir brauchen die Hilfe von vielen Menschen“.

Links:

Um das Original- podcast anzuhören (auf Spanisch):
<http://desinformemonos.org/2013/01/el-turismo-contra-la-agricultura-en-panama/>

Video (auf Spanisch):

<http://kaosenlared.net/america-latina/item/45495-video-panamá-denuncia-de-moradores-de-isla-pedro-gonzález-v%C3%ADctimas-de-represión.html>



● **Mozambik****Brasilianisches Agrarbusiness
vertreibt Millionen von Kleinbäuer*innen**

Kleine Landwirt*innen produzieren Lebensmittel für ihre Familien und für die lokalen Märkte, wo ein großes Agrarexportgeschäft umgesetzt werden soll. Die Organisationen warnen, dass dies Armut, Umweltzerstörung und soziale Probleme schaffe.

Originaltext: Unac, Via Campesina África, Grain • Foto: Nick Paget/Via Campesina



Mozambik, 2012.

Mozambik. ProSavana, ein Monokulturmegaprojekt für den Exportmarkt aus öffentlichen Geldern und privaten Mitteln aus Japan und Brasilien, hat sich im Entwicklungskorridor von Nacala, im Norden von Mozambik etabliert und bedroht das Land von Millionen von Bäuer*innen, die Wanderfeldbau betreiben.

Der Hauptanbau, bestehend aus Soya und Mais auf einem Anbaugebiet von 14 Millionen Hektar Land, soll von brasilianischen Agrarunternehmen angebaugt werden und von japanischen Großunternehmen exportiert werden. Der Nacala-Korridor, die am dichtesten bewohnte Region des Landes, besitzt fruchtbare Böden und zählt mit konstanten Regenfälle, die den Kleinbäuer*innen Ernährung liefern und die lokalen Märkte versorgen.

Das Projekt würde dieses Land den Unternehmen zur Verfügung stellen, damit diese industrielle Höfe zur günstigen Produktion für den Exportmarkt aufbauen. Den brasilianischen Investoren wurde die Pacht von Land zu einem Preis von ungefähr einem Dollar pro Hektar Land angeboten.

Die National Vereinigung der Bauern (UNAC) verurteilte jede Initiative, die Gemeinden verdrängt und Land von den Bauern enteignet, um damit landwirtschaftliche Megaprojekte zur Produktion von

Monokulturen zu ermöglichen", wie auch, "die Ankunft von zahlreichen brasilianischen Landwirten, die hier Agrargeschäfte tätigen wollen und die mozambikanischen Bauern zu ihren Angestellten und Landarbeitern machen würden."

GV Agro, Tochterunternehmen der Getulio Vargas Stiftung aus Brasilien, das die brasilianischen Investoren koordiniert, meinte, dass ProSavana in einer "verlassenen Gegend" liege. Eine Studie des Nationalen Instituts für Untersuchungen zeigte jedoch, dass fast das gesamte landwirtschaftlich genutzte Land der Regionen zu Gemeinden gehört. Die Bäuer*innen der Region warnen, dass es keinen Raum für die Höfe von Großbauern gebe.



Foto: Ton Rulkens

UNAC bemängelt, dass ProSavana das Resultat einer vertikalen Politik ist, die die Grundforderungen der Bäuer*innen nicht berücksichtigt und landlose Bäuer*innen, soziale Unruhen, Armut, Korruption und Umweltzerstörung schaffen werde.

Die Bäuer*innen fordern Information, die ihnen von der Regierung verweigert wurde. Die Regierungen von Mozambik, Brasilien und Japan wollen das Pilotprojekt im Jahr 2013 beenden und unternehmen Versuche zur Anpassung der Pflanzenzüchtungen. UNAC fordert hingegen, dass wenn in den Korridor Nacala investiert werde, dies zur Entwicklung der Landwirtschaft und bäuerlichen Ökonomie geschehen solle, weil dies die einzige Form von Landwirtschaft ist, die ein würdiges und nachhaltiges Leben garantieren kann, die die Landflucht stoppen kann und Nahrungsmittel hochwertiger Qualität in ausreichender Menge für das ganze Land Mozambik produzieren kann.

*Dieser Artikel wurde ursprünglich auf portugiesisch in der Zeitung *Brasil de Fato* veröffentlicht

Die vollständige Reportage (auf Spanisch):
<http://desinformemonos.org/2012/12/megaproyecto-brasileno-en-mozambique-desplazara-a-millones-de-campesinos/>



Die Vierteljahreszeitschrift Desinformémonos erscheint Dank der Unterstützung von:



Company Name



Company Name



Company Name



Company Name



Company Name



Company Name



Company Name



Company Name

atelier

Fortalecimiento de marcas



● Nigeria

Die Ogoni werfen die Ölfimen hinaus



Die Ogoni-Bevölkerung hat jedweden Erwerb von Land im Flussdelta des Niger abgelehnt, sei es für die Etablierung eines Militärcamps oder landwirtschaftliche Zwecke. Die Regierung wurde aufgerufen, alle Explorationsaktivitäten einzustellen.
Originaltext und Fotos: Pedro Flores

Nigeria. Die Ogoni, Angehörige einer ethnische Gruppe, die im Flussdelta des Niger leben und im Kampf gegen die Ölkonzerne erfahren sind, werden mit einer neuen Strategie der Regierung konfrontiert, die den Treibstoff aus ihren Ländereien extrahieren will: Den Bau eines Militärlagers und die Erhöhung der Repression. Die Antwort der Bevölkerung ist, ihre Zwistigkeiten beiseite zu lassen und gemeinsam Widerstand zu leisten.

In den 1990er Jahren organisierte die Ogoni-Bevölkerung eine große Widerstandsbewegung, die den multinationalen Ölkonzern Royal Dutch Shell herauswarf, der für 40 Jahre Umweltzerstörung in dieser ölreichen Region verantwortlich war. Der Preis dafür war, dass die Führungspersonen der Bewegung für das Überleben der Ogoni (MOSOP) gekidnappt und Tausende Ogoni ermordet, vergewaltigt oder vertrieben wurden. Darüber hinaus spaltete sich die MOSOP.

Rund 500.000 Ogoni leben in einem Territorium von 1.050 Quadratkilometern. Es ist eine der am dichtesten bevölkerten Regionen Afrikas. Die Regierung hat große Flächen Land zugunsten der Ölkonzerne und der Regierung enteignet, wodurch sich der Zugang zu Fischfang und Ackerflächen - Rückgrat der traditionellen Ökonomie und der Überlebensfähigkeit der Bevölkerung - erschwert hat.

Die Regierung von Nigeria will Militärpräsenz auf Ogoni-Land etablieren, damit das Öl nach 15 Jahren erneut frei fließen kann. Shell hat seit 2009 versucht, seine Konzessionen zu verkaufen. Die Regierung ihrerseits schafft derzeit günstige Bedingungen, damit die multinationalen Ölkonzerne zurückkehren. Die Regierung des Bundesstaates Rivers argumentiert, dass anstelle der Kaserne ein mechanisiertes Agrarprojekt geschaffen werden wird.



Ogoni, Rivers, Nigeria, 2011.

Die MOSOP und andere Ogoni-Aktivist*innen verurteilen die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen durch die Soldaten und forderten den sofortigen Rückzug der Truppen. Sie lehnten jeden Erwerb von Ogoni-Ländereien ab, sei es für die Installation des Militärcamps oder landwirtschaftliche Zwecke. Die Regierung wurde aufgerufen, alle Explorationsaktivitäten einzustellen.

Die Morde an protestierenden Jugendlichen und

die Hartnäckigkeit der Regierung des Bundesstaates Rivers, die Kaserne gegen den Willen der

Menschen zu verlegen, haben dazu geführt, dass sich Allianzen bilden. Die Fraktionen der MOSOP, die sich zuvor weigerten zusammenzuarbeiten, haben sich koordiniert und es gibt wieder Mobilisierungen in den Gemeinden, die seit Jahren nicht mehr zu sehen gewesen waren. Sowohl die Ogoni als auch ihre Sympathisant*innen auf der ganzen Welt nutzen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, um die Militärbasis zu zurückzuweisen.

Links:

Originaltext (auf Spanisch):

<http://desinformemonos.org/2011/10/la-oposicion-a-la-militarizacion-y-al-saqueo-de-los-recursos-naturales-en-nigeria/>

Video über den Ogoni-Widerstand (auf Spanisch und Englisch):

<http://desinformemonos.org/2011/12/video-ogonis/>



**h, Mexiko Was nützt uns das? Wir werden keinen Asphalt essen
das? Wir werden keinen Asphalt essen! Oaxaca, Mexiko Was**

**ras Wir sind den Interessen einer Regierung ausgesetzt, die
zt, die – ohne uns zu konsultieren – Entscheidungen über un
en über unsere Territorien trifft. – Vallecito, Honduras Wir sind**

**nkreich Wir kämpfen nicht nur gegen einen Flughafen, sonde
n Flughafen, sondern gegen eine ganze Vision der Welt. Notre
n der Welt. Notre-Dame-des-Landes, Frankreich Wir kämpfen**

**Jalisco, Mexiko Sie bringen die Spaltungen in die Gemeinde
Spaltungen in die Gemeinde – Jalisco, Mexiko Sie bringen di**

**– Pará, Brasilien. Alle gehen fort und niemand weiß wohin –
hen fort und niemand weiß wohin – Pará, Brasilien. Alle geh**

**Argentinien Hier ist eine Gemeinde, die aufsteht – Famatina, A
e Gemeinde, die aufsteht – Famatina, Argentinien Hier ist ein**

**ez, Panama Wir sind mehr als Hundert Familien, die von der
ndert Familien, die von der Landwirtschaft abhängen, und sie
hängen, und sie wird uns verboten – Insel Pedro González, Pa
sie wird uns verboten – Insel Pedro González, Panama Wir sind**

